

# Wirte strahlen über den Luther-Preis

**ENGAGEMENT** Die Auszeichnung für Zivilcourage geht 2013 an das Kneipen-Bündnis. Die Initiatoren sehen im Kampf gegen Neonazis noch Optionen ungenutzt.

VON MARIANNE SPERB, MZ

**REGENSBURG.** Die Neuigkeit verbreitete sich am Wochenende wie ein Lauffeuer: Die Initiative „Keine Bedienung für Nazis“ erhält den Preis „Das unerschrockene Wort“ 2013. Die Auszeichnung für Zivilcourage wird im Namen von 16 deutschen Lutherstädten alle zwei Jahre vergeben. „Das ist für uns die Krönung“, sagte Gastronom Sion Israel am Sonntag. Gleichzeitig machte er deutlich: Der Handlungsbedarf im Kampf gegen Rassismus ist nach wie vor groß.

Mit der Jury-Entscheidung vom Samstag sticht Regensburg die Gruppe Pussy Riot aus, die die Stadt Wittenberg vorgeschlagen hatte. Von der internationalen Bekanntheit der russischen Punkerinnen fällt jetzt auch etwas für die Regensburger ab. „Pussy Riot geht leer aus“, so und ähnlich titelten Online-Dienste bundesweit, von FAZ bis Tagesschau und Stern.

## „Die 10 000 Euro tun gut“

In Regensburg ist die Freude riesig. „Eine sehr sehr gute Entscheidung“, sagte Sion Israel, Betreiber des „Picasso“. Der Preis sei eine Anerkennung für alle Unterstützer, Belohnung für das zeitaufwendige Engagement und Ansporn, noch viele viele Nachahmer zu finden. „Der Preis zeigt: Regensburg ist Vorreiter; es geht in die richtige Richtung.“ Aber Rassismus sei nach wie vor „ein Riesenproblem“.

In Anbetracht des kleinen Apparats, über den die Initiative verfügt, sei der bundesweit renommierte Preis ein großer Erfolg, sagte Ludwig Simek. Er gehört ebenfalls zum „harten Kern“ der Initiative, die bisher als lockerer Kreis, ohne Vereinsstrukturen, arbeitet. „Die 10 000 Euro Preisgeld tun gut“, betonte Mitstreiter Peter Twilfor. „Die Organisation, die Broschüren – das kostet ja alles Geld.“

## „Wir brauchen Taten“

Die Evangelische Kirche in Bayern hatte die Wirte für den Luther-Preis vorgeschlagen. Ein erster Anstoß kam von Charlotte Knobloch, bis 2010 Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland. Sie hatte die Gruppe beim Bayerischen Bündnis für Toleranz



„Rassisten werden hier nicht bedient“: Sion Israel (links) und Ludwig Simek am Sonntag im „Picasso“

Foto: xtl

## EIN ÜBERFALL VON NEONAZIS GAB DEN ANSTOSS

► Die Wirt-Initiative erhielt ihren Anstoß 2010 vor dem „Picasso“ Unter den Schwibbögen: Ein Barkeeper legte sich mit Neonazis an, die eine farbige Frau anpöbelten. Zwei Wochen später rächte sich die rechtsradikale Szene, randalierte im Lokal, verprügelte den Barkeeper und jagte ihn bis zu einem Haus, wo er Zuflucht fand. Die Polizei stellte die Schläger später.

► Sion Israel und Gleichgesinnte ließ die Sache nicht ruhen. Um das „Picasso“ mit seinem Hausverbot für Neonazis nicht allein zu lassen, gingen Mitstreiter Klinken putzen, um weitere Gastronomen ins Boot zu holen. Heute zeigen 158 Wirte mit Unterschriften und Aufklebern: „Rassisten werden hier nicht bedient“. Einige bayerische Städte ziehen bereits nach.

► Vorschläge für den Luther-Preis kommen von den 16 Lutherstädten. Wittenberg hatte für 2013 Pussy Riot vorgeschlagen. Die Kandidatur des Frauen-Trios, das gegen die Allianz von Putin-Regime und russisch-orthodoxer Kirche protestiert hatte, war umstritten. Die Magdeburger Dompredigerin Waltraut Zachuber ließ sich sogar von der Vorschlagsliste nehmen.

ins Gespräch gebracht. Bündnisvertreter statteten dem „Picasso“ im Sommer 2012 einen Besuch ab. Der evangelische Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm und Oberbürgermeister Hans Schaidinger würdigten damals den Einsatz der Wirte. Die Regensburger SPD honorierte die Initiative bereits 2011 offiziell, mit dem zweiten Platz beim Hans-Weber-Preis für Zivilcourage.

Regensburgs Polit-Riege zeigte am Rand des Festakts zum Stadtfreiertag einhellig Freude über die Preisentscheidung. „Das freut mich narrisch“, sagte Bürgermeister Joachim Wolbergs (SPD). „Das macht deutlich: Die Initiative ist bundesweit Vorbild.“ „Der Preis belohnt den bemerkens-

werten Einsatz von Geschäftsleuten, die Ärger in Kauf nehmen und offen bekennen, wofür sie stehen – und wogegen“, so Christian Schlegl (CSU). „Eine gute Entscheidung“, sagte MdB Horst Meierhofer (FDP). „Trotzdem bleiben in Regensburg noch Möglichkeiten, Position gegen Rechts zu beziehen“, spielte er auf den Streit um die Colosseum-Gedenktafel an. „Die Initiative hat den Preis echt verdient“, sagte Jürgen Mistol (Bündnisgrüne). Das könne Anstoß sein, den städtischen Umgang mit NPD-Auftritten zu überdenken. „Ich freue mich sehr über diesen Preis“, sagte OB Hans Schaidinger. Die Initiative sei vorbildlich, auch weil sie aus der Mitte einer betroffenen Bürgerschaft kommt.

„Das sind viele schöne Worte. Aber wir brauchen Taten“, sagte Sion Israel. Er wünscht sich gegen Rechts Rückhalt vom Gesetzgeber. Auch Regensburg lasse Optionen ungenutzt. Israel nannte als Beispiel die Strategie, NPD-Auftritte geheim zu halten, um Neonazis keine PR-Plattform zu bieten; das erschwere öffentlichen Protest gegen braune Parolen. Der Gastronom erinnerte an den Auftritt von „Frei.Wild“ am 3. November. Die Band, die dem rechten Umfeld zugeordnet wird, durfte in der Donau-Arena singen. Nächstes Mal, wünscht sich Israel, sollte Regensburg die Halle verweigern. Die Stadt könnte eine Pionierrolle spielen und bei „Frei.Wild“ als erste Kommune Haltung zeigen.